

# Paibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Milleschstraße Nr. 20; die Redaktion Milleschstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vermittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. Juni 1911 (Nr. 131) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseergebnisse verboten:

Nr. 22 «Česká veda» vom 3. Juni 1911.

«Der Roman meines Schlafzimmers. Intime Geständnisse einer Dame der guten Gesellschaft. Erste vollständige Übersetzung aus dem Französischen von Fred Marr, Privatdruck, Leipzig 1910.»

Druckwerk: «Die galanten Stecher des XVIII. Jahrhunderts in Frankreich».

Nr. 22 «Jihočeský Obzor» vom 2. Juni 1911.

Nr. 14 «Matica Svobody» vom 8. Juni 1911.

Druckschrift: «Hřichy klerikalismu, napsal Metoděj Pravda. Nakladem Pokrokového spolku politického v Olomouci.»

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Der Wehrausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses ist am 7. d. in die Verhandlung der Vorlage über die Reform des gemeinsamen Heeres eingetreten. Die erste Sitzung läßt wohl für den weiteren Verlauf der Debatte noch keine festen Schlüsse zu, es ist jedoch immerhin bemerkenswert und charakteristisch, daß die Ausführungen der schon in der ersten Sitzung zum Worte gekommenen Redner der beiden Unabhängigkeitsparteien durchaus nicht auf eine gemeinsame Taktik dieser Parteien in Bezug auf die Wehrdebatte schließen lassen. Der Redner der Justizpartei frischte die ganz verblaßte und von der ungeheuren Majorität des Landes fallen gelassene Forderung der ungarischen Kommandosprache wieder auf, sand an der zweijährigen Dienstzeit eigentümlicherweise manches zu bemängeln und kündigte einen intensiven Widerstand seiner Partei gegen die Vorlage an, vermied es jedoch auffallenderweise darauf hinzuweisen, ob die Kossuthpartei Obstruktionsabsichten habe. Die Justizpartei dürfte also, falls sie wirklich Lust zeigen sollte, die Wehrreform zu obstruktionieren, an der Kossuthpartei wenig Freude erleben. Der Redner der Justizpartei zeigte allerdings schon in der ersten Sitzung des Wehrausschusses Obstruktionsallüren, da er seine Rede in

der zweiten Sitzung fortsetzen wird. Er begrüßte viele wesentliche Neuerungen der Reform recht beifällig, kam aber dann mit der sattsam bekannten Forderung seiner Partei, die Regierung möge, dem 1906er Pakt entsprechend, zavor die Wahlreform, natürlich mit dem allgemeinen Stimmrecht, schaffen; erst dann dürfe sie mit der Wehrreform kommen. Diese Ausführungen boten nun dem Ministerpräsidenten Grafen Schuen-Héderváry willkommene Gelegenheit zu einer klaren Feststellung des Unterschiedes zwischen seinem und dem Koalitionskabinett. Er betonte mit scharfer Pointierung, daß die Bemerkungen des Redners der Justizpartei dem Koalitionskabinett gegenüber ganz am Platze gewesen wären, weil diesem Kabinett im 1906er Pakt die Reihenfolge: „zuerst Wahl- und erst dann, im neuen Parlament, Wehrreform“, präzis vorgezeichnet war. Warum das Koalitionskabinett auferstanden war, den Pakt auch in dieser Richtung einzuhalten, das möge die Justizpartei in erster Reihe von sich selbst erfragen. Er, Graf Schuen-Héderváry, bedauere es unendlich, daß das Koalitionskabinett ihm das Wahlreformproblem in ungelöstem Zustand überlassen habe, er selbst sei jedoch an den 1906er Pakt durchaus nicht gebunden, dieser Pakt sei mit dem Sturze der Koalition automatisch erloschen und er habe die Regierung auf der ganz neuen Basis übernommen, die schon von den vorjährigen Wahlen bekannt war und auch in der Thronrede zum Ausdruck gelangte: daß als die brennendste Staatsnotwendigkeit vor allem die Wehrreform unter Dach und Fach gebracht werden müsse, und daß an die Wahlreform erst dann die Reihe kommen werde. Diese und auch die auf das Neuerungsprogramm bezugahenden Ausführungen des Grafen Schuen-Héderváry, wonach die österreichische Regierung sich verpflichtet habe, den gesamten Wehrvorlagen, so wie sie sind, auch in Österreich zu Gesetzeskraft zu verhelfen, lassen an Offenheit und Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig und tragen dazu bei, daß seitens der Regierung die Lage schon im ersten Stadium der Wehrdebatte, also rechtzeitig, geöffnet wird.

„Liebe Else, es ist jetzt so weit, glaubst du, daß du es ertragen kannst?“

Hinter ihm erschien in seiner Amtstracht der Pastor, ein noch sehr junger Mann, kürzlich erst ordiniert, und durch diese schmerzhafte Amtspflicht sichtlich in Verlegenheit gesetzt.

Frau Zur Heyden schreckte zusammen und drückte einen Augenblick das Gesicht an den Arm ihres Mannes.

„Wird's dir zu viel? Willst du lieber zurückbleiben?“

Sie schüttelte den Kopf und stand auf. Dabei streifte ihr Blick Klara.

„Kommt die da auch?“ flüsterte sie mit einem unbeschreiblichen Ausdruck des Widerwillens.

„Ruhig, ruhig, Kind. Sei stark. Tu mir die Liebe!“ flüsterte er beschwichtigend.

Er legte den Arm um sie und führte sie hinaus, ohne auch nur eine Minute weiter an Klara zu denken. Er begrub seinen einzigen Sohn, davor trat momentan alles zurück. Ihm schien, als habe er die untrennbare Zusammenghörigkeit mit seiner Frau nie so stark empfunden wie in diesen Tagen. Nichts verbindet fester als gemeinsames Leid. —

Die Paare formierten sich und schritten hinter dem Geistlichen her ins Trauerzimmer.

Der Sanitätsrat, der eine Weile unschlüssig dagestanden hatte, bot Klara jetzt den Arm.

„Gnädiges Fräulein, darf ich bitten? Die Feier beginnt.“

Jede Muskel ihres Gesichtes zuckte nervös.

„Die Feier? Welche Feier? Gericht wird hier gehalten?“

„Wie befehlen?“

Er fuhr herum, sah sie scharf an, und saßte nach ihrer Hand. Sie brannte wie Feuer, der Puls flog.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Juni.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: In Besprechung des Aufsatzes des „Fremdenblattes“ warnt „Sabah“ unter Anführung der Beispiele Byzanz, Indiens, Polens und Persiens die Ottomanen vor inneren Bedrohungen in einem Zeitpunkt, wo sie sich mit Lebensfragen beschäftigen sollten. — Das Blatt „Zia“ führt aus, es sei unrichtig, daß auf auswärtige Einfüllungen zurückzuführende Erhebungsbemühungen einer Handvoll unwissender Leute der ganzen albanischen Nation zugeschrieben waren und weist die Behauptung zurück, daß die Bewegung durch die bei der Waffeneinsammlung befolgte Haltung hervorgerufen worden sei. Das Blatt drückt sein Bestreben über den Absatz im „Fremdenblatt“, betreffend den Schutz der katholischen Albaner, aus, wodurch die ottomanische Eigenliebe verletzt werde. Österreich-Ungarn, schließt das Blatt, wird immer mit Bekämpfung die Maßnahmen verfolgen, welche die Türkei trifft, damit die albanische Frage, die als eine rein türkische anerkannt wird, nicht einen unerträglichen Grad erreiche. — Die „Jeune Turquie“ bedauert die Sprache des „Fremdenblattes“ und schreibt die albanischen Wirren den Machenschaften Montenegros und unverantwortlicher Kreise in Italien zu. Österreich-Ungarn könne, obwohl friedliebend, Albanien nicht fremden Machenschaften preisgeben. Das Blatt hofft, daß Österreich-Ungarn, gleichwie Deutschland die Beteiligung an dem russischen Schritte ablehnte, und so ein Beispiel vollkommen korrektheit gab, dieses Prinzip nicht verleugnen werde.

Aus Cetinje wird berichtet: Die Nachricht, König Nikolaus hätte erklärt, daß zwischen Montenegro und der Türkei ein Krieg unvermeidlich sei, ist unbegründet. Der König hofft vielmehr, daß die türkische Regierung alle von der Klugheit und Menschlichkeit gebotenen Maßnahmen treffen werde, um die in Aufruhr begriffenen Gegenden Albaniens zu beruhigen. Im übrigen könne es in diesen Gegenden nicht zu einem Krieg kommen, weil die Großmächte einem Kriege vorbeugen würden.

„Ich werde befehlen“, flüsterte sie, aber er verstand sie diesmal nicht, denn die nachdrängende Gesellschaft schob sie beide vorwärts.

Der Sanitätsrat sah sich unruhig um. Einen Platz neben der Tür mußte man sich auf alle Fälle sichern. Hier schien etwas nicht recht geheuer.

Die Wände des Esszimmers waren mit Tannenzweigen ausgeschlagen, deren Duft fast betäubend auf die Nerven fiel. In der Mitte stand auf weiß drapiertem, mit Blumen bedecktem Gestell der kleine Sarg, kaum sichtbar unter der Menge der Kränze und Palmen. Über das Kopfende breitete ein großer Lorwaldenscher Christus seine weißen Hände aus, flankiert von hohen Kandelabern.

Frau Zur Heyden nahm in einem Sessel hinter dem Sarge Platz, das Tuch vor das Gesicht gedrückt. Ihr ganzer Körper bebte in nervösem Schluchzen. Ihr Mann hatte den Arm um sie gelegt, auf der anderen Seite saß Frau von Tanne, bereit, einzutreten, wenn Ehes Gefühle sie übermannen sollten.

Der Sanitätsrat führte Klara zu einem Stuhl dicht am Ausgang und blieb neben ihr stehen, ohne einen Blick von ihr zu wenden. Die übrige Gesellschaft plazierte sich wie sie konnte.

Einen Augenblick lag bleierne Stille über der ganzen Versammlung, nur unterbrochen durch das Quarren eines kleinen frierenden Kindes, dem draußen die Zeit zu lange wurde.

Ein seiner Luftzug strich herein, brachte eine unangenehme Empfindung von Kälte und Nebelnässe mit und machte die Kerzen flackern.

Auf der Treppe gab jetzt der Lehrer das Zeichen, hart und hoch einsehend begannen die Knaben:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan,  
Es bleibt gerecht sein Wille —“ (Forts. folgt.)

Au unterrichteten Stellen Konstantinopels gilt es als sicher, daß die im Zuge befindliche Reise des Sultans Muhamed V. beträchtliche Gnadenakte desselben zu bringen bestimmt ist, die sich auch auf die durch den Aufstand in Nordalbanien kompromittierten erstrecken sollen. Man äußert in türkischen Kreisen sehr weitreichende Hoffnungen hinsichtlich der moralischen Wirkungen der Sultansreise im allgemeinen sowohl, als auch im besonderen in betreff der Entwicklung der Dinge im Aufstandsgebiete. Aus den asiatischen Ländern haben sich zahlreiche Deputationen zur Begrüßung des Sultans nach Saloniki begeben, ebenso zum gleichen Zweck eine Deputation aus Adrianopel nach Istanbül. Die in den zu bereisenden Vilajeten und in Albanien gewählten Kammermitglieder sind nach der Abreise des Sultans von Konstantinopel auf dem Landwege nach Monastir und Istanbül gereist, um an den Empfängen des Sultans teilzunehmen. Die Abreise des Sultans aus Konstantinopel war von patriotischen Manifestationen von einer Größe und Wärme begleitet, wie sie in Konstantinopel seit langem nicht zu verzeichnen waren. Die Abwesenheit des Sultans ist für 25 Tage berechnet. Der Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha soll seinem Souverän heute oder morgen folgen. Die Führung der Regierungsgeschäfte in Konstantinopel befindet sich für die Dauer der Sultansreise in den Händen des Justizministers Nedjmeddin Bey.

## Tagesneigkeiten.

— Wie lange sind Männer jung? Das Madrider Blatt „Abe“ hat vor einiger Zeit die Preisfrage ausgeschrieben: „Bis zu welchem Alter sind Männer jung?“ Es sind Hunderte von Antworten eingelaufen, von denen hier eine kleine Auslese folgt: Männer sind jung, bis sie ein heimliches Grauen vor der Frauen Zusage zu verspüren beginnen. — Männer sind jung bis zu dem Augenblick, wo die Frauen sie nur mehr mit selbstsüchtigen Nebenabsichten lieben. — Meistens — so meint eine Frau — sind Männer jung, bis sie ans Heiraten denken. — Den Frauen kommen die Männer jung vor, so lange sie als Liebhaber in Betracht kommen, ohne lächerlich zu erscheinen. — Der Mann ist jung, bis er versichert bekommt, er sei noch sehr rüstig und sehr jung. — Der Mann ist alt, wenn ihn junge Mädchen mit kalten Lippen küssen. — Der Mann beginnt zu altern . . . acht Tage nach der Heirat. (Urteil einer Jungvermählten.) — Nur die Jugend kauft unbedenklich — was Liebesaffären anlangt — die Rache im Sad. — Wenn die Tochter euch zulächelt und die Mutter die Stirn runzelt, so seid ihr jung. Wenn umgekehrt, alt. — Wenn man über die Frauen als Philosoph und nicht als Dichter urteilt, dann ist man eben nicht mehr jung. — Alt ist man, allzu alt, wenn man sich nicht mehr von Frauen hintergehen läßt. — Das hängt von den Umständen ab. Die Männer gestehen schon sehr früh ihren eigenen Gemahlinnen ein, daß sie alt sind, gegenüber anderen Frauen wollen sie ewig jung sein. — Der Mann ist alt, wenn er nicht mehr im Stande ist, niederzuknien, um einer schönen Frau einen Schuh zu schnallen. — Der Mann ist jung, solange die Frauen seine Opfer sind, und alt, wenn er das Opfer der Frauen wird. — Der Mann ist jung, solange er den Frauen Eifersucht einzuflößen vermag. — Dieser letzte Ausspruch ist prämiert worden, indem die Mehrheit der Leser (28.256) sich zu seinen Gunsten erklärte.

— (Das Schwinden der Höflichkeit in Frankreich.) Im „Echo de Paris“ werden über die Ursachen des Schwundes der sprichwörtlichen französischen Höflichkeit folgende Untersuchungen ange stellt: Der erste Grund ist, so liest man da, unsere Gleichheitsmacherei, die einen Unterschied von hoch und niedrig überhaupt nicht mehr auslassen will und das Gefühl für Achtung erstickt hat. Man glaubt, die Unterschiede, die doch unter den Menschen nun einmal vorhanden sind, aufheben zu können, indem man ihren äußereren Ausdruck beseitigt. Einen Mann von Verdienst als auf gleicher Stufe stehend zu behandeln, sogar mit einer gewissen Ungeniertheit, heißt ihm das Verdienst nehmen oder sich ein gleiches zusprechen wollen — ein kindisches Verfahren zwar, aber ein bequemes. Der Unterschied bekommt so den Charakter einer Kränkung. Es soll keine Rangstufen mehr geben und auch keine Rücksichten mehr. Sogar das Alter hat sein Ansehen verloren, man muß im übrigen zugeben, daß die modernen Kreise oft alles tun, um nur ja als jung gelten zu können, als alte Jungen. So ein junger Windbeutel glaubt mit einem Schritte über den Abstand hinwegkommen zu können, der ihn von älteren Leuten trennt, wenn er sie recht von oben herab grüßt (falls er überhaupt grüßt!), ihnen ins Wort fällt und zu verstehen gibt, sie sollen sich weg scheren. Eine Vergangenheit gabi es in ihren Augen nicht. In der Vergangenheit eines Landes wurzelt das Herkommen. Der Wert eines Menschen bestimmt sich nach seiner Vergangenheit. Darum will man ja alles mit dem Maße der Gegenwart messen. Sei ein Streithahn, wenn du willst, daß man dir höflich begegne, heißt es heute. Wo nicht, geht der andere über dich hinweg. Zu keiner Zeit war die Gesellschaft mehr einem Kampffeld ähnlicher als in der unjüngsten, zu keiner Zeit gab es aber auch weniger brüderliches Gefühl. Früher gab, wer in Gesellschaft ging, seine Charaktrunzeln, Festigkeit und Begehrlichkeit beim Garderobier ab, heute nimmt man sie überall hin mit.

— (Der erste Flugmaschinenturm) wird gegenwärtig in der Nähe von Calais errichtet, an der Stelle, wo im Juli vor zwei Jahren Blériot seinen denkwürdigen Flug über den Kanal begann. Die Grundmauern dieses Turmes sind bereits auf dem militärischen Übungsort „Les Baragues“ begonnen worden. Der Turm soll 150 Meter hoch werden und 5 Meter Durchmesser haben. Seine Aufgabe soll sein, als eine Art Signalturm für Flieger, die den Kanal kreuzen, zu dienen. Es wird ein Balkengerüst errichtet, das nicht ganz geschlossen wird, da man annimmt, daß es so auf weite Entfernung sichtbar sein wird und leichter von anderen Gegenständen in der Landschaft unterschieden werden kann. Man hofft, daß man den Turm von der Flugmaschine in der Fahrt aus 500 oder 600 Meter Höhe weithin erkennen wird.

— (Ein origineller Diebstahl.) Aus Warschau wird geschrieben: Auf ganz neue Art, eine Kasse zu berauben, ist eine in Warschau „arbeitende“ Diebsbande gekommen. Als die Diebe erfuhren, daß der reiche Jude G. mit seiner Familie den ganzen Tag vom Hause abwesend sein werde, nahmen sie einige Träger auf, mit dem Auftrage, ein Sofa in die Wohnung des Juden G. zu tragen. Der öffnende Bedienerin wurde gesagt, daß auf Befehl des Hausherrn ein neues Sofa gebracht werde. Nach einigen Stunden erschienen die Träger wieder und erklärten, daß sie irrtümlich ein Sofa gebracht hätten und trugen es auch sofort wieder weg. Nach der Rückkehr der Herrschaft stellte sich aber heraus, daß im Sofa ein Dieb versteckt war, der in der Zwischenzeit ungestört die Kasse des Hausherrn ausgeleert hatte.

— („Versuchskaninchen“ für Flugzeuge.) Der seltsame Berufszweig, zu dem die neue Wissenschaft des Fliegens Anlaß gegeben hat, ist wohl das Metier, das sich zwei junge Engländer ausgesucht haben. Diese beiden Flieger, beide jung, unverheiratet und nicht durch Verpflichtungen oder Rücksichtnahme irgend welcher Art gebunden, haben ein Unternehmen gegründet, das einem „langgeführten Bedürfnis“ in der Flugwelt Abhilfe schaffen soll. Sie wenden sich an die Flugzeughersteller der ganzen Welt mit dem Anerbieten, jede aviatische Erfindung, auch die phantastischste, zu erproben und sie zum Fliegen zu bringen, wenn das überhaupt möglich ist. Wenn nicht, so riskieren sie eben einen Absturz, und haben sie sich glücklich aus dem Gewirr des zerbrochenen Flugzeuges herausgerettet, dann werden sie dem Erfinder auseinandersezten, warum seine Maschine keinen Erfolg hat und wie er sie abändern muß, um ihr die Flugkraft zu verleihen. Der Mitarbeiter eines Londoner Blattes hat diese beiden wunderlichen „Versuchskaninchen“ aufgesucht, und er will sie angetroffen haben, schmutzig und ermüdet, aber vergnügt und wagemutig, nachdem sie eben einen glücklichen Versuch absolviert hatten, eine Flugmaschine ältesten Typs mit einigen „Verbesserungen“ zum Fliegen zu bringen. Von der Nützlichkeit und Notwendigkeit ihres Unternehmens sind sie überzeugt. „Es gibt Hunderte von Leuten in allen Teilen Englands“, erklärte der eine, „die sich mit der Flugkunst beschäftigen und etwas erfinden, ohne den Mut zu haben, es zu erproben. Die Frauen haben meistens zu wenig Mut zu dem Erfindergenie ihrer Männer, um ihnen einen Flug zu gestatten. Außerdem wird der Erfinder die Fehler seiner Maschine nie so gut ergründen können, wie wir, die wir objektiver sind und darin Erfahrung haben. Wir sagen also zu allen Erfindern: Bringt uns eure Maschinen her. Wenn man mit ihnen fliegen kann, dann tun wir's. Wenn nicht, dann sagen wir euch, woran's hapert.“

— (Eine Liszt-Anecdote.) Ein allerliebstes Erlebnis aus der Künstlerlaufbahn Franz Liszt erzählt die italienische Kunstschrift „L'Arte Lirica“. Liszt hatte sich mit dem berühmten Tenor Rubini zu einer Kunstreise durch die Städte des europäischen Nordens vereinigt. Auch in der Stadt, wo unsere Geschichte spielt, war nichts verabsäumt worden, um das Auftreten der beiden berühmten Künstler würdig vorzubereiten. Mächtige Anschläge verkündeten ihr Konzert, das ein prachtvolles Programm versprach. Wie aber der Abend des Konzertes herankam und die Künstler den Saal betraten, fanden sie ein Publikum, das aus nicht mehr als etwa 50 Personen bestand. Rubini war empört und weigerte sich zu singen. Liszt aber war anderer Meinung: „Du mußt singen, und zwar so gut du kannst. Dieser Embryo von Publikum ist offenbar die Blüte der Musikverständigen dieser Stadt und muß daher nach Gebühr behandelt werden. Legen wir Ehre ein!“ Und Liszt selbst ging dem Gefährten mit dem besten Beispiel voran, indem er die Eröffnungsszene in ganz wunderlicher Weise erledigte. Mit gleicher Meisterschaft sang dann Rubini, und wieder folgte ihm Liszt in der besten Stimmung und Verfassung. Hierach aber stand er plötzlich von seinem Stuhle auf und redete die Versammlung mit einem liebenswürdigen Grusche an: „Meine Herren und Damen (von letzteren gab es überhaupt im Saale nur ein Exemplar) ich denke, Sie haben jetzt genug von Musik, darf ich Sie zu einem kleinen Abendessen mit uns einladen?“ Nach einem Jögern wurde diese überraschende Einladung angenommen, und es gab einen ganz reizenden Abend, der Liszt allerdings 1200 Franken kostete. Nach diesem Erlebnisse reisten die beiden Künstler ab, sie gedachten in dieser Stadt kein Konzert mehr zu geben. Sie hatten unrecht. Das zweite der vorher angekündigten Konzerte sah einen überfüllten Saal; in Strömen waren die Bürger der Stadt herbeigekommen . . . da sie alle auf ein zweites solches Abendessen hofften . . .

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die „Glavna posojilnica“.

Vierter Verhandlungstag (9. Juni).

Fortsetzung des Verhörs Pavšler.

Konkursmassenverwalter Dr. Oblak: Eine wie große Summe haben Sie von der Million, die Sie von Dr. Hudnik empfangen haben, für Ihre Wasserkräfte investiert? — Zeuge: Das ganze dort erhaltene Geld stelle ich in meine Wasserkräfte, die Prozesse, Provinzien, Zinsen usw. haben ungeheure Summen aufgezehrt. Ich habe alles Geld auf meine Projekte verwendet. — Der Staatsanwalt: Sie haben jetzt Ihre erste Aussage vollständig umgeworfen. Sie greifen hier mit aller Schärfe den Landesausschuß und die Regierung an, anstatt bei der Wahrheit zu bleiben. Wir werden uns wahrscheinlich noch anderswo sehen. In der Untersuchung sagten Sie, die Rechnung, die Ihnen die „Glavna posojilnica“ gesendet, sei viel zu hoch, Sie hätten auch bei irgendeiner ungarischen Transaktion in Getreide große Verluste gehabt; jene aber mußten Sie zugeben, daß viele Geld in Prozessen verloren zu haben, anderseits wieder sagen Sie, Sie hätten das ganze Geld in Ihre Wasserkräfte gestellt. Weiters sagten Sie, die Provisionen, die Ihnen die „Glavna posojilnica“ berechnet habe, seien ganz und gar unwichtig gewesen, heute aber billigen Sie sie. — Der Vorsitzende verliest des Zeugen diesbezügliche Aussagen in der Voruntersuchung, weiters die vom Landesausschuß beigestellte Kopie eines vom Landesausschuß an Pavšler gerichteten Briefes vom November 1910, worin es heißt, der Landesausschuß könne für den Ankauf der Pavšlerischen Wasserkräfte nicht eintreten, weil die Preise zu hoch und noch nicht alle ausbedungenen Punkte erfüllt seien. Pavšler habe noch immer keinen Beweis erbracht, daß er über die Mühle des Majbiž umfangreiche Verfügungsberechte besitze; ohne solchen Beweis aber sei die Konzession unausführbar. Deshalb sei der Landesausschuß nicht in der Lage, mit Pavšler irgend eine definitive Abmachung zu treffen. Solange Pavšler von seinen übertriebenen Forderungen nicht abstehe, könne von einem Anlaß seitens des Landesausschusses überhaupt nicht die Rede sein. — In einem zweiten Briefe vom Februar 1911, der gleichfalls verlesen wird, heißt es, der Landesausschuß könne aus ebendieselben Gründen mit Pavšler nichts Perfectes abschließen. Eine nur mündlich geschehene Zusage aber könne noch nicht unbedingt bindend sein. Pavšler habe seine Konzessionen noch immer nicht von allen Hindernissen einer Perfektivierung gereinigt, weshalb er nicht verlangen könne, daß sich der Landesausschuß in eine Definitivität einließe. — Der Vorsitzende: Sie haben also nur Konzessionen, Projekte aber haben Sie noch nicht. — Zeuge: Projekte gibt man erst dann, wenn die Konzession perfekt ist. Der Landesausschuß sei nicht genügend aufgelistert worden. Sobald Zeuge die nötigen Auflösungen gegeben habe, habe sich der Rat Geilhofer geäußert: „Jetzt ist es schon ziemlich genau erfichtlich, wie Sie in der Sache übereingekommen sind.“ — Angeklagter Dr. Hudnik: Haben Sie mir je Geld für meine Person gegeben? — Zeuge: Niemals. — Angeklagter Dr. Hudnik führt behutsam Aufklärung, daß den Zeugen Pavšler eigentlich keine Schuld treffe, wenn er seine Wasserprojekte bisher noch nicht habe realisieren und demzufolge auch seinen Verpflichtungen der „Glavna posojilnica“ gegenüber nicht habe nachkommen können, aus, die Regierung habe die auf Pavšlers Wasserprojekte bezüglichen Alte deshalb zurückgehalten, weil sich das Ministerium selbst für die Wasserprojekte interessiert hätte. Er bringe dies vor, damit die Geschworenen seien, gezeigt was für Schwierigkeiten er bezüglich der von der „Glavna posojilnica“ gewährten Kredite habe anstreben müssen.

Angeklagter Rogelj erklärt, er habe sich auf Rechnung Pavšlers in keiner Weise bereichert. Alle bezüglichen Beilagen lägen im Archiv.

Zeuge Alois Laverenčić wird nicht vereidigt. Er ist jetzt in der Firma beschäftigt, deren Eigentümerin seine Frau ist. Zeuge sagt aus, er hätte in Gemeinschaft mit Domicelj in Laibach ein Handelsunternehmen gehabt, das sich in erster Linie mit Getreidegeschäften beschäftigt habe. Bis 1906 hätten sich die Geschäfte dieses Unternehmens günstig gestaltet, dann aber hätten sich Differenzen ergeben. Um seine Getreidegeschäfte günstiger abzuwickeln, habe er sich entschlossen, in Laibach eine Warenniederlage einzurichten, und habe zu diesem Zweck Dr. Hudnik als Vorstand der „Glavna posojilnica“ um ein Darlehen von 30.000 K. angegangen und den Kredit auch erhalten. Zur Deckung habe er Doktor Hudnik die Schlüssel zu seiner Warenniederlage angeboten. Infolge eines recht ungünstigen Geschäftsabschlusses in Triest und eines noch ungünstigeren in Hen habe er, da die Geschäfte immer schlechter gingen, daran gedacht, das Laibacher Unternehmen aufzulassen und sich einen günstigeren Erwerb zu suchen. Zu diesem Zeitpunkt sei Mauer mit der Nachricht gekommen, er habe ein äußerst vorteilhaftes Offer auf die bei Graz gelegene Herrschaft Thal, aus der sich ein schönes Kapital herauszuschlagen ließe, weswegen er einen Rektauranten suchte. Zumal aus den zum Gute gehörigen Wältern ließe sich Geld machen. Weil Zeuge im Holzhandel bewandert sei, habe er gesagt, er kenne einen geeigneten Rektauranten in Triest und wolle den Handel für diesen vermitteln. Darauf habe er Dr. Hudnik seine Absicht, in Triest einen Rektauranten für Thal zu suchen, mitgeteilt, da aber habe Dr. Hudnik gemeint,

er (Zeuge) soll nicht nach Triest fahren, sondern lieber das offerierte Gut besichtigen gehen. Dr. Hudnik sei bereit, einem Konsortium, das die Ausbeutung der Herrschaft Thal in Angriff nehmen wollte, selbst beizutreten. Sohin sei Zeuge nach Graz gefahren und habe die zum offerierten Gute gehörigen Waldungen beaufsichtigt. Er habe erkannt, daß sich hier faktisch ein recht vorteilhaftes Geschäft abwickeln ließe, und habe also Dr. Hudnik die Durchführung des Geschäfts anempfohlen. Dieser habe ihn eingeladen, sich nebst Mauer, den Zeugen damals auf ungefähr 300.000 K geschätzt habe, an dem Geschäft als Fachmann in Holzgeschäften zu beteiligen. Damals sei kein Wort darüber gefallen, daß Zeuge durch die Erträge dieses gemeinschaftlichen Unternehmens in die Lage versetzt werden sollte, seine Verbindlichkeiten bei der „Glavna posojilnica“ zu lösen, sondern es habe nur geheißen, er soll als Sachverständiger nach Thal gehen, um dort die Holzgeschäfte zu leiten, wofür ihm ein Jahresgehalt von 10.000 K zugesichert worden sei. Zeuge habe sich selbst gewundert, wie er als unvermögender Mann in dieses Kompaniegeschäft komme. „Es ist möglich“, fährt Zeuge fort, „daß Dr. Hudnik daran dachte, ich würde mit einem allfälligen Tode meines Bruders in Graz, der über ein bedeutendes Vermögen verfügte, im Wege einer Erbschaft in eine unannehbare Lage gelangen. Mein Gesellschafter Domicelj war damals frank und konnte sich für diese Geschäfte nicht viel interessieren. Weil sich Mauer sofort geneigt erklärte, dem Unternehmen beizutreten, so wurde der Handel Thal bald perfekt. Am 4. Mai 1905 wurde mit den Eigentümern des Gutes, den Grafen Walterskirchen, der auf 1.060.000 K lautende Kaufvertrag unterzeichnet. Mein Kalkül war folgendes: Mauers Vermögen schätzte ich auf 300.000 K, Dr. Hudnik auf 300.000 K, ich hatte zwar kein Vermögen, rechnete aber damit, daß wir jährlich aus der Abholzung so viel verdienen könnten, daß aus dem Reinertrag die restlichen 460.000 K amortisiert werden könnten. Ich ging also nach Thal, um dort die Geschäfte zu leiten. Im Herbst 1905 aber schrieb mir mein Gesellschafter Domicelj, unsere Firma (Lavrenčič & Domicelj) hätte große Verluste erlitten. Die Ernte sei so ungünstig, daß sich ein Abgang von 120.000 K ergeben habe, weshalb wir gezwungen wären, uns als insolvent zu erklären. Ich schrieb Domicelj sofort, wir müßten Dr. Hudnik als dem Vorstand der kreditgebenden „Glavna posojilnica“ unsere Lage eingestehen, was auch sofort geschah. Es ist demnach erlogen, wenn Dr. Hudnik behauptet, er habe mich deshalb in die Gesellschaft aufgenommen, um aus dem mir zukommenden Anteil an den Erträgen Thal mein Manövri bei der „Glavna posojilnica“ zu decken. Ich hatte mir ja als Geschäftsführer einen Gehalt von 10.000 K ausbedungen. (Zeuge weist den Kontrakt vor.) Schon im ersten Jahre aber erhielt ich nur 6000 K, obgleich ein Gehalt von 10.000 K für die enorme Arbeit, die ich leisten mußte, verhältnismäßig gering war. Wenn behauptet wird, ich hätte immer wieder Geld verlangt und wenn in den Büchern der „Glavna posojilnica“ an mich adressierte Beträge von 2000 K gebucht sind, so konstatiere ich, daß mir diese Summen lediglich als Beträge für Auszahlung der Taglöhner, niemals aber als Teilbeträge meines Gehalts zugemessen sind. In der „Glavna posojilnica“ sind oft Unterschriften gefälscht worden; so steht mein Name unter den Rechnungsabschlüssen 1905 und 1906, obgleich ich diese niemals gefertigt habe.

Angellagter Vogelj: Der Name Lavrenčič steht nur auf den gedruckten Rechnungsabschlüssen, nicht auch in den Originalen. Ist jedoch eben die auch mit seinem Namen versehenen Handschriften in die Druckerei, weil ich erwartete, Lavrenčič werde seinen Namen schon bei der nächsten Gelegenheit unter die Originalien setzen.

Der Staatsanwalt: Aber die Öffentlichkeit mußte gleichwohl überzeugt sein, die Unterschrift Lavrenčič sei echt.

Zeuge Lavrenčič: Das wurde deshalb so präzisiert, weil man eine Revision zu erwarten hatte. — Wenn davon gesprochen wurde, daß man mir fortwährend für meine Person Geldbeträge hatte schicken müssen, so kann ich nachweisen, daß ich im Gegenteil weniger Geld bekam, als ich verlangen durste. So legte ich für meine in Geschäftsanlegenheiten Thal gemachten Ausgaben Rechnung über 1400 K, erhielt jedoch nur 400 K ausbezahlt. Ein anderesmal erhielt ich statt 10.000 K nur 6000 K, ein drittesmal statt 6000 K nur 3000 K. Im übrigen bekam ich für meine eigene Person auf Thal nicht einen einzigen Heller weiter. Von Thal aus aber sandte ich aus dessen Erträgen 21.000 K plus 20.000 K usw. Bekanntlich wurde ich dann, ich kenne noch heute nicht den Grund, entlassen. Als Dr. Hudnik Thal verkaufen wollte, kam er zu mir, um die nötige Aufteilung schließlich durchzuführen. Weil man mich glattweg auf die Straße gesetzt hatte, verlangte ich auf Grund meines Vertrages eine entsprechende dreimonatliche Gehaltsentschädigung. Solange mir diese nicht ausgezahlte würde, wollte ich den Auflösungsvertrag nicht unterzeichnen. Sohin wurde alles ins Reine gebracht. Jetzt habe ich auf den Titel Thal ebenfalls gar nichts mehr zu verlangen, als man von mir nichts mehr zu verlangen hat. Meine auf 19.000 K lautenden Forderungen hat Dr. Hudnik schriftlich anerkannt. Als sich später noch einige unbeglichene Differenzen herausstellten, verlangte ich die Begleichung auch dieser. Alles in allem hatte ich noch 4000 K zu erhalten. Doch sagte ich zu Dr. Hudnik: „Wir sind beide arme Teufel. Gib mir 1000 K bar, die restlichen 3000 K schreibe von meinem Kredit in der „Glavna posojilnica“ ab.“

Der Vorsitzende: Sägen Sie auf Thal nicht auch eigenes Holz?

Zeuge Lavrenčič: Auch das ist eine freche Verdächtigung, wie so vieles andere. Er habe im Einvernehmen mit Dr. Hudnik vom benachbarten Gute Herberstein 500 Kubikmeter Holz gekauft und es verschneiden lassen. Dies habe die übrigens berauschte Kommission Maček-Butrich-Rogelj geschehen. Später, unter Mauer sei dieses Holz ebenso wie unter des Zeugen Verwaltung fortgeschnitten worden. Das Holz Herberstein habe er für Rechnung des Konsortiums Thal gekauft. Daß jedoch die Postschecks auf den Namen Lavrenčič lauteten, sei daher gekommen, weil er bei der Postpartasse um Bewilligung von Postschecks eingeschritten sei, diese aber die Unterschrift aller drei Gesellschafter verlangt habe. Der Einfachheit halber habe er dann selbst gezeichnet. „Die Kommission“, führt Zeuge aus, „hat in alles Einsicht nehmen können; niemand bemängelte jedoch mein Vorgeben. Mauer, der sich in Graz ansiedelte, sollte die Holzverführung beachtigen, war aber niemals zu Hause, inspizierte überhaupt fast gar nicht, sondern reiste fortwährend herum. Ich arbeitete unermüdlich, aber ein einzelner Mensch kann bei einem so großen Unternehmen nicht alles allein beachtigen. Wenn somit Unordnung herrschte, so ist dafür Mauer verantwortlich zu machen. Dr. Hudnik schrieb mir immer wieder um Geld. 1906 forderte er mich auf, das Geld nicht mehr in die „Zadransla banka“ zu schicken. Ich solle möglichst viel Holz verkaufen. Ich begab mich nach Triest und schloß dort Kaufverträge auf Holzlieferungen ab. Das Viertel des Kaufgeldes, 25.000 K, die ich sofort ausbezahlt erhielt, wies ich unverzüglich der „Glavna posojilnica“ an. Weil aber damals in den Grazer Blättern viel über unsere Abholzung geschrieben wurde, befürchtete ich die behördliche Einstellung der weiteren Abholzung, wodurch wir außerstande gewesen wären, den mir Triest geschlossenen Kaufverträgen nachzuformen. So kaufte ich denn 20 Waggons Holz und mengte es unter die Sendungen. — Zur Führung des Unternehmens wäre ein Personal von mindestens 20 Personen nötig gewesen. Ich raderte mich Tag und Nacht ab, von meinen beiden Compagnons aber billardierte der eine in Laibach, der andere reiste für sich herum. Und dann verlangte Mauer meine Entlassung. Er setzte sie auch durch, denn er hatte auf Dr. Hudnik einen immensen Einfluß. Ich verlangte 10.000 K, Dr. Hudnik aber ließ mir nur 6000 K auszahlen; die restlichen 4000 K versprach er mir aus eigenem zu geben. — Von dem Eintreffen der ichon erwähnten Kommission Maček-Butrich-Rogelj war ich durch Doktor Hudnik verständigt worden. Ich schickte den Herren einen Wagen entgegen, sie kamen aber aus einer ganz anderen Richtung und waren alle arg bezeichnet. Ordentlich bezeichnet haben sie dann freilich gar nichts, sondern beschauten sich die Dinge nur so oben hin. — Daß das Konsortium bei der „Glavna posojilnica“ engagiert war, wußte ich gar nicht. Bezuglich des Geldes wandte ich mich immer nur an die Person des Dr. Hudnik. Wenn mir die „Glavna posojilnica“ Geld schickte, so glaubte ich, dies geschehe darum, weil Dr. Hudnik sein Geld bei ihr liegen habe. Dr. Hudnik schätzte ich damals auf 300.000 Kronen, Mauer auf ebenjoviel und war überzeugt, die beiden hätten ihr Geld ins Gut Thal gestellt, während die restlichen 400.000 K irgendwo aufgenommen worden seien und sich durch die Erträge des Holzgeschäfts amortiierten. Von unserem Buchhalter Berbić erfuhr ich, daß Butrich auch von uns Holzsendungen erhielt und daß er Holz, das wir sonst zu 75 K verkaufen, zu 42 K bekam.“

Darauf wird um 1 Uhr nachmittags die Verhandlung abgebrochen. Nach deren Wiederaufnahme um vier Uhr nachmittags reagiert der Angeklagte Maček auf die Ausführungen des Zeugen Lavrenčič. Dieser habe der Kommission wirklich einen Wagen entgegengeschickt, aber sie seien von Zudendorf gekommen. Bei der ersten Säge in Blankenwart hätten sie jemanden getroffen, der ihnen gesprächsweise gesagt habe, Lavrenčič werde die Eigentümer des Gutes um das ganze Vermögen bringen. „Ich bin“, fährt Maček fort, „war kein Sachverständiger in Holz, kann aber doch behaupten, daß es nicht in Ordnung ist, wenn teures Lärchenholz liegen gelassen wird, bis es zu faulen beginnt; das Liegenlassen von Wägelchen am Begrande bedeutet doch auch einen Schaden. Im Schlosse schaute Lavrenčič verblüfft drein, weil wir von einer anderen Seite als von der erwarteten gekommen waren. Wenn er behauptet, wir seien angebrückt gewesen, so konstatiere ich, daß ich nicht einmal in Laibach, wo ich eine Gastrwirtschaft führe, je beraukt bin. Wir waren alle drei ganz nüchtern. Der Förster, bei dem wir vorgesprochen hatten, wollte uns anfangs über Lavrenčič Geschäftsführung nichts sagen, weil er, wie er uns mit tränenden Augen sagte, Furcht hatte, Lavrenčič würde ihn dann sogleich fortjagen.“

Der Angeklagte Putrich sagt so ziemlich das gleiche wie Maček aus. Er bemerkt noch, er habe auf jenen Sägen wirklich zwei Waggons Holz schneiden lassen, was aber ein separates Geschäft gewesen sei und wofür er die „Glavna posojilnica“ auch entschädigt habe. (Verteidiger Dr. Triller: Und auf solche Fälle beruft sich Lavrenčič!) Angellagter Maček erklärt noch einmal, was der Förster ausgesagt, und fügt hinzu, daß weder dieser noch auch Dr. Hudnik wisse, wohin das viele Holz gekommen sei. Wenn Lavrenčič behauptete, er habe seine Bücher vorgelegt, so sei dies nicht wahr, weil Lavrenčič überhaupt keine Bücher geführt habe. Wenigstens habe er auf das Verlangen nach deren Vorweisung erwidert, er habe keine Bücher. Sämtliche Geschäfte habe übrigens er allein geführt.

Verteidiger Dr. Novak zu Lavrenčič: Wieso stellen sie einmal 7500 K für Pferde und Wagen in Rechnung, später aber mußten diese Pferde Ihrer Gemahlin bezahlt werden?

Zeuge Lavrenčič: Dieser Punkt ist gerichtlich aufgeklärt. Es geschah aus Versehen.

Auf die Frage des Angeklagten Dr. Hudnik, wieviel Rechnungen Lavrenčič der „Glavna posojilnica“ vorgelegt habe, antwortet dieser, er habe 1908 Rechnungen gelegt, jedoch wegen seiner Siedlung den Kopf so voller Sorgen gehabt, daß er dann die Rechnung nachträglich habe aufstellen müssen. Holz habe er nie mals auf eigene Rechnung verkauft; wohl aber habe er für den Grafen Herberstein auf Eggenberg vermittelt.

Angeklagter Dr. Hudnik: Der Förster erzählte, es sei viel Holz gefällt worden. Ich war darüber froh, weil das Holz wirklich schön war. Als ich es vom Grafen Herberstein zu sehr günstigem Preise angeboten erhielt, kaufte ich 700 bis 800, vielleicht auch 1000 Kubikmeter. Lavrenčič aber hatte in Ehrenhausen ein Holzgeschäft auf seinen eigenen Namen. Als ihn einmal meine Frau deshalb zur Rede stellte, sagte er ihr, es sei dies auf meine Anordnung geschehen. Ich erwartete, er werde das auch heute behaupten, doch getraut er sich's nicht. Seine Pflicht wäre es gewesen, über alle Geschäfte ordentlich Buch zu führen. Das wollte er nicht tun, weil es so aufgekommen wäre, daß er auf eigene Hand Holzgeschäfte aus unseren Forsten mache. Daß er auf der Blankenwart Säge Holz für eigene Rechnung sägen ließ, steht außer Zweifel. In welchem Verhältnisse Thal zur „Glavna posojilnica“ stand, wußte er recht gut, ebenso wie das, daß nicht mein eigenes Geld in Thal angelegt war. Erwiesenermaßen ist auch seine letzte Abrechnung so verfaßt, daß er von uns noch 29.136 K 42 h verlangte.

Zeuge Lavrenčič: Ich schloß andere Geschäfte lediglich darum ab, um für den Fall, daß uns die Behörden rücksichtlich unserer Abholzungen Schwierigkeiten machen sollten, bezüglich der bereits abgeschlossenen Geschäfte gedeckt zu sein. Ich handelte also nur zugunsten der „Glavna posojilnica“. In der Geschäftswelt heißt ein solches Vorgehen Börsendekung. Ich ersuchte die „Glavna posojilnica“ nur um 30.000 K Kredit. Wann habe ich Sie gedrängt, mir 145.000 K zu kreditieren?

Der Staatsanwalt will Auflösung über die gebuchten Beträge haben. In den Büchern der „Glavna posojilnica“ heiße es, es seien 1905 nach Thal 476.000 Kronen, 1906 579.000 K, 1907 111.000 K gewandert, 1908 sei Lavrenčič entlassen worden. In Einführten aus Thal seien für 1906 44.000 K gebucht. Aus dem Verlaufe der Verhandlung sei wohl erfichtlich, daß die großen Kredite nicht nur Investitionen auf Thal seien, sondern daß in diesen Beträgen auch das Kaufgeld mit einbegripen sei. Dr. Hudnik habe also seinen Anteil an der Kaufsumme nicht aus seinem Privatvermögen, sondern aus den Geldern der „Glavna posojilnica“ gezahlt.

Auf eine Aufrage des Staatsanwaltes antwortet Zeuge Lavrenčič, Dr. Hudnik selbst sei nur selten nach Thal gekommen. Er habe sich an der Verwaltung nicht im mindesten beteiligt.

Zeuge Andreas Mauer wird nicht vereidigt. Seine Aussage deckt sich im wesentlichen mit den Aussagen der übrigen Zeugen. Ins Konsortium Thal sei er durch Lavrenčič gebracht worden, der ihn versichert habe, er werde solche Gesellschafter besorgen, daß Mauer nichts werde zu zahlen brauchen. „Das erste Jahr bestand zwischen uns bezüglich Thal kein Vertrag und Lavrenčič mußte wöchentlich Rechnung legen. Nach einem Jahre aber drängte Lavrenčič darauf, das Geld immer direkt an die „Glavna posojilnica“ abzuschicken. Ich hatte die Aufgabe, die Geschäftsführung in Thal zu überwachen. Als ich von Lavrenčič die Vorlage der Rechnung verlangte, redete er sich aus, daß sie Doktor Hudnik in Laibach habe. Dr. Hudnik hingegen erklärte, sie lägen bei Lavrenčič. — Sohn bespricht Zeuge die Vorgänge gelegentlich der Kommission Maček-Butrich-Rogelj. Seine Angaben decken sich vollständig mit denen Mačeks. In welchen Beziehungen Thal zur „Glavna posojilnica“ gestanden sei, habe Zeuge nie gewußt. Für sein Unternehmen habe er bei der „Glavna posojilnica“ 100.000 K als Deckung hinterlegt, wofür er die Zinsen regelmäßig ausbezahlt erhalten habe. Jetzt schulde er der „Glavna posojilnica“ seiner Rechnung nach 150.000 K, die „Glavna posojilnica“ dagegen sei bei ihm auf 30.000 K intabuliert. — Der Geschworene Pavsek wünscht Auflösung bezüglich der Wechsel.

Zeuge: Dr. Hudnik bat mich einmal, ihm zu grieren und ich unterschrieb ihm sechs Wechsel auf 40.000 K. Nach einigen Tagen bekam ich wieder sechs Wechsel mit einem Briefe zugeschickt, worin Dr. Hudnik schrieb, jene ersten Wechsel seien verloren gegangen und ich möge deshalb neuerdings unterschreiben. In Graz traf ich einmal mit Herrn Bidmayer aus Laibach zusammen, der mich fragte, wie es mit den sechs Wechseln stehe, die Lavrenčič von mir „besitzt“. Ich sagte, ich hätte für Lavrenčič nichts unterschrieben und es könne Lavrenčič von mir keine Wechsel besitzen. Bidmayer aber behauptete, sie bei Lavrenčič gesehen zu haben; er sagte ferner, daß sie auf 60.000 K lauteten und daß, wenn ich mich recht erinnere, Dr. Hudnik und Putrich mit unterschrieben seien. Da kam es mir plötzlich in den Sinn, es könnten das die verschwundenen Wechsel sein, die ich für Dr. Hudnik fertiggestellt hatte. Möglicherweise hatte sie Dr. Hudnik Lavrenčič zur Unterfertigung geschickt. Ich verlangte vom Grazer Polizeiamt eine polizeiliche Untersuchung, wurde jedoch abgewiesen, weil sich die Polizei in diesem Falle als nicht kompetent erklärte. Ich schrieb an Dr. Hudnik, dieser aber antwortete, Lavrenčič habe an den Wechseln kein Recht. Lav-

Lavrenčič fragte mich wegen Ehrenbeleidigung. Bei diesem Prozesse sagte Bidmayer als Zeuge unter Eid aus, ich hätte gesagt, Lavrenčič habe die Wechsel dem Knific aus der Wade gestohlen. Das habe ich nie behauptet, weil Lavrenčič zu jener Zeit überhaupt nicht in Laibach war. Ich schrieb wieder an Dr. Hudnik, der mir erwiderte, Lavrenčič habe ihm die Wechsel gegeben, worauf ich deren Zusendung an mich verlangte. Doktor Hudnik aber erklärte, sie bereits an mich abgeschickt zu haben.

Der Staatsanwalt (zu Mauer): Sie behaupten also, Knific oder Hudnik hätten die Wechsel an Lavrenčič gesandt und Sie seien dann dazu gebracht worden, für dieselbe Summe noch einmal zu fertigen? Wo steht jene Wechsel sind, weiß niemand.

Angeklagter Knific: Ich erhielt den Auftrag, die Unterschriften zu besorgen. Nachdem dies geschehen war übergab ich die Wechsel Dr. Hudnik. Dann befahl ich von Mauer zwei Briefe mit der Anfrage, wo sich die Wechsel befinden. Ich verständigte davon Dr. Hudnik, kümmerte mich aber weiter nicht um die Sache.

Zeuge Lavrenčič erklärt, er wisse von diesen Wechseln nichts. Dass Mauer für mich niemals Wechsel unterschrieben hätte, ist nicht wahr. Ich girierte ihm einmal, als ich aber erkannte, was für ein Ehrenmann er sei, suchte ich Deckung zu erhalten. Diese befahl ich dadurch, dass ich ihn ersuchte mir für 15.000 K zu giriern, was er auch tat.

Nun kommen Streitigkeiten zur Sprache, die sich zwischen Lavrenčič als dem Geschäftsführer des Thaler Unternehmens und Mauer als dem Inspektor abwickelten. Mauer war immer hinter Lavrenčič her, was diesen so aufbrachte, dass er von Thal überstiegen wollte. Mauer mischte sich nach der Aussage des Lavrenčič sogar in die Frage, wieviel Petroleum Lavrenčič verbrauchte usw. Dr. Hudnik, bei dem Lavrenčič über Mauer Klage führte, bewies Mauer dahin, nicht immer hinter Lavrenčič her zu sein, damit dieser nicht die Lust an der Arbeit verliere.

Der Staatsanwalt (zu Mauer): Sie inspirierten 1908 Lavrenčič und hielten ihm vor, er sei ungeschickt und zu wenig sparsam. Dafür bekamen Sie von Dr. Hudnik einen Brief, worin er Sie bedeutete, Lavrenčič größere Freiheit zu lassen. Dann wurde Lavrenčič auf einmal hinausgeworfen und als der größte Lump und Betrüger hingestellt. Eine gerichtliche Klage wurde dennoch gegen ihn nicht eingereicht. Wie reimt sich das?

Intervent Dr. Oblat: Warum tilgte Lavrenčič durch die Einkünfte in Thal nicht seine Schulden bei der „Glavna posojilnica“?

Zeuge Mauer: Das weiß ich nicht. Dass er bei der „Glavna posojilnica“ Schulden hatte, erfuhr ich erst jetzt.

Verteidiger Dr. Novak (zu Mauer): Wie erklären Sie sich, dass Lavrenčič, als er nach Thal kam, kein Geld hatte, als er von Thal abging, aber ein eigenes, auf den Namen seiner Frau lautendes Geschäft zu führen begann?

Zeuge Lavrenčič sagt aus, er habe in Thal geordnete Buchführung gehabt. Er begreife also nicht, wie man behaupten könne, man habe bei ihm keine Bücher vorgefunden. Mauer habe von der Buchführung keine Ahnung und habe nach Übernahme der Verwaltungsgeschäfte in Thal diese Geschäfte so nachlässig geführt, dass er beispielsweise nach Graz zu Greinitz eine Faktura über 500 K 50 h geschickt habe, während diese auf 938 K 10 h hätte laufen sollen. Knez in Laibach habe sich geäußert, das Gut Thal müsse sehr viel Geld haben, weil die Rechnungen erst nach vier oder fünf Monaten präsentiert würden. Zwischen Dr. Hudnik, Lavrenčič und Mauer sei ein schriftlicher Kontrakt zustande gekommen. (Der Vorsitzende bringt ihn zur Verlesung.) Dr. Hudnik habe fortwährend Geld verlangt. Er wollte, dass gleich alles bezahlt werde, weshalb er mich immer drängte, möglichst viel Holz schlagen und veräußern zu lassen. Ich war der Meinung, wenn wir jährlich um 100.000 K Holz verkaufen, einen genügenden Ertrag zu erhalten. Dr. Hudnik aber redete mir so lange zu, noch eine Säge aufzustellen, bis ich nachgab. Also ließ ich die zweite Säge nicht auf eigene Faust, sondern im Einvernehmen und über Auftrag Dr. Hudniks errichten.

Darauf kommt es zum Verhöre der Sachverständigen.

Über die Frage der Pavšlerschen Wasserkräfte berichten Oberbaurat Böhl und Ingenieur Orel. Dies umfassenden Referates kurzer Inhalt ist folgender: Pavšlers Projekte wurden untersucht und deren Rentabilität berechnet. Die Konzession Otočec ist schon dreimal prolongiert worden; der letzte Termin für ihre Realisierung läuft am 31. Dezember 1911 ab. Das Ministerium hat sich geäußert, keinen neuen Termin zu gestatten. Für Otočec besitzt Pavšler die volle Konzession, so dass er mit der Bewertung gleich beginnen könnte. Das Wasser hat bei Otočec 12 Kubikmeter in der Sekunde bei einem Gefälle von circa 6 Meter und hat beim niedrigsten Wasserstande 750 Pferdekraft. Eine Pferdekraft mit 1000 K berechnet, repräsentiert Otočec einen Wert von 750.000 K. Der Ausbau der Anlagen würde nach Pavšlers Plänen 900.000 K betragen, so dass der Ausbau den Wert der Wasserkräfte an sich übersteigen würde. Die Pferdekraft müsste infolgedessen teurer und das Unternehmen würde nur dann rentabel sein, wenn in der Nähe Industrieanlagen errichtet würden. Wollte man die Kräfte durch eine Fernleitung in Verwendung bringen, so würde sich dies nicht rentieren. Infolgedessen kann diese Konzession — nur um eine Konzession handelt es sich hier, nicht vielleicht um eine ausgebauten Wasserkräft — höchstens auf 100.000 K,

also auf so viel bewertet werden, als Pavšler für die technischen Vorarbeiten Pläne usw. ausgegeben hat. — Für das zweite Projekt Zama hat Pavšler nur eine Konzession. Bei 20 Kubikmeter in der Sekunde und einem Gefälle von 10 Kubikmeter beim niedrigsten Wasserstande repräsentiert dieses Projekt 2200 HP. und die Pferdekraft zu 1000 K gerechnet, einen Wert von 2.200.000 K. Weil der Ausbau 1.800.000 K kosten würde, ergäbe sich ein Überschuss von 400.000 K. Diese 2200 Pferdekraften könnten jedoch nur dann in gute Verwendung gebracht werden, wenn an Ort und Stelle eine elektrische Zentrale errichtet würde. Müsste mit einer Fernleitung operiert werden, so würde sich die Pferdekraft bedeutend verteuern. Das Projekt sei solange illusorisch, als Pavšler nicht die Mühlen Majdič und Novak angelaufen hätte, die durch das notwendige Stauwerk sonst unter Wasser gesetzt würden. Zwischen Pavšler, Majdič und Novak bestehen zwar Verträge, sind aber nicht perfekt, weil Majdič und Novak sie nicht anerkennen wollen.

Nach halbstündiger Pause verliest sodann Botant Landesgerichtsrat Bedenjak den Bericht der Sachverständigen Dr. Lavš und Škerbec über die Geschäftsführung der „Glavna posojilnica“.

(Schluss folgt.)

— (Vom politischen Dienste.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesregierungsrat und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld Johann Televič anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen, ferner den Bezirkshauptmann Wilhelm Freiherrn von Reichenbach in Rudolfswert zum Landesregierungsrat in Krain ernannt.

— (Zu den Reichsratswahlen.) Das Ministerium des Innern hat alle Landesbehörden daran erinnert, dass die handschriftliche Ausfüllung der Stimmzettel der Reichsratswahlordnung nicht vorgeschrieben ist und daher nach der Ansicht des Ministeriums beispielsweise auch solche Stimmzettel als gültig angesehen werden, die mit Verwendung von Stampflied ausgestellt sind.

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Adjunkten der Geologischen Reichsanstalt Dr. Karl Hinterlechner seinen gebürtigen Laibacher ad personam in die achte Klasse der Staatsbeamten eingereicht.

— (Militärisches.) Der mit Wartegebühr beurlaubte

Oberst Wilhelm Matz des Infanterieregiments Nr. 27 wurde nach dem Ergebnis der neuerlichen Superarbitrierung als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet, in den Ruhestand übernommen und ihm bei diesem Anlass der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben. (Domizil Innsbruck.) — Ernannt werden: zu Assistentenärzten in der Reserve die Assistentenärztsstellenvertreter in der Reserve, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Gravatsch des Infanterieregiments Nr. 7, Adolf Schick des Feldjägerbataillons Nr. 11, Humbert Guasalla des Feldjägerbataillons Nr. 20; zum Assistentenärztsstellenvertreter der Einjährig-Freiwillige Mediziner Rud. Vorosan des Infanterieregiments Nr. 7 bei der Militärärztlichen Applikationschule, dann der Reservejäger, Titularunterjäger Julius Friedmann des Feldjägerbataillons Nr. 24 beim Garnisonsspital Nr. 20. — Transfieriert werden: der Militär-Baurechnungsoffizial Karl Frank von der Militärbauabteilung des 3. Korps, zu jener des 12. Korps, der Leutnant Stephan von Matay vom Feldjägerbataillon Nr. 24 zum Infanterieregiment Nr. 23. — In das Verhältnis „außer Dienst“ wurden versehentlich die Leutnante in der Reserve Doktor der Philosophie Erwin Burek des Infanterieregiments Nr. 7 und Josef Ramoř des Infanterieregiments Nr. 27, beide als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltsort Graz).

— (Abmarsch des 1./17. Infanteriebataillons.) Das hier garnisonierende 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 17 ist heute früh halb 6 Uhr zu den Sehübungen nach Bezuljat abmarschiert, von wo es nächsten Samstag zurückkehrt. Infolge der Überschwemmungen am Moor dürfte das Bataillon die längere Straße über Oberlaibach benutzt haben.

— (Freiherr von Widmann f.) Am 9. d. M. ist in Wien Seine Exzellenz der Statthalter a. D. Bohuslav Freiherr von Widmann im 76. Lebensjahr gestorben. Freiherr von Widmann war in den Jahren 1874 bis 1878 Landespräsident in Krain gewesen, worauf er zum Statthalter von Oberösterreich und sohin zum Landeschef von Tirol und Vorarlberg ernannt wurde.

— (Die Advokaten und die neue Militärstrafprozeßordnung.) Der Club österreichischer Verteidiger hat in der letzten außerordentlichen Plenarversammlung der niederösterreichischen Advokatenkammer folgende Anregung gegeben: Aus dem in der letzten Zeit veröffentlichten Regierungsentwurf der Militärstrafprozeßordnung sei ersichtlich, dass die Anlegung der Verteidigerliste für die Militärgerichte dem freien Ermessens des Kriegs- und Landesverteidigungsministeriums überlassen bleibe. Es könne nun nicht zeitig genug dazu Stellung genommen werden, dass die Anlegung dieser Verteidigerliste in einer den Interessen des Advokatenstandes entsprechenden Weise erfolge, insbesondere, da man nicht wisse, ob auch die Militärbehörden jener Ansicht seien, welcher jüngst der Generalprokurator Ausdruck gegeben habe, dass es nämlich im Interesse der Gerechtigkeit mit Freunden zu begrüßen sei, wenn dem Ankläger immer ein Verteidiger gegenüberstehe. Es sei nicht klar, ob die Anlegung der Verteidigerliste für die allgemein geliebt und geachtet.

Militärstrafgerichte ein, für allemal zu erfolgen habe, oder ob nachträgliche Änderungen durch die Ministerien möglich seien, und es sei nicht einmal ausgeschlossen, dass ein wahrhaft unabhängiger und rücksichtloser Verteidiger bei einer Neuauflage der Liste von den Ministerien aus der letzteren eliminiert werde. Der Kommission wird daher gebeten, diese Angelegenheit in Beratung zu ziehen und die geeigneten Schritte beim Ministerium einzuleiten. Der Präsident Dr. v. Feistmantel erwiederte hierauf, dass der Ausschuss auf diese Anregung eingehen werde, und zwar um so mehr als auch bereits im Schoße des Ausschusses selbst diese Frage erörtert worden sei.

— (Fußballclub „Ilirija“.) In Laibach ist soeben eine neue sportliche Vereinigung erstanden: im oberen Salon der Restauration „Pri roži“ fand am 9. d. M. abends die gründende Hauptversammlung des slowenischen Fußballclubs „Ilirija“ bei reger Beteiligung von Sportsfreunden statt. Der Obmann des vorbereitenden Komitees, Herr J. Rohrman, begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste, verwies auf die Entwicklung des Fußballsports überhaupt und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass dieser schöne Sport auch hierzulande bereits eine erfreuliche Anzahl von Liebhabern zählt. Bisher haben 32 Mitglieder ihren Beitritt zum neu gegründeten Fußballclub angemeldet. Als Trainingplatz wurde — allerdings nur für die Morgenstunden — die ausgedehnte Livolettwiese an der Straße gegen Šiška sichergestellt. Nachdem noch Vertreter verschiedener Sportclubs die neue Vereinigung wärmstens begrüßt, wurde zur Verlesung der Klubstatuten geschritten und diese mit unwesentlichen Änderungen genehmigt. Die ursprünglich in Aussicht genommene Benennung des Klubs, „Sparta“, wurde durch die Benennung „Ilirija“ erjezt. Die Mitgliedergabe wurde für ausübende Mitglieder mit 3 K, für unterstützende Mitglieder mit 1 K monatlich festgesetzt, während die Beitrittsgebühr 2 K beträgt. Zum Obmann der „Ilirija“ wurde Herr Franz Kanade, zu dessen Stellvertreter Herr Josef Rohrman einstimmig gewählt. In den Ausschuss wurden folgende Herren entsendet: Dr. Cerk, Dev, Est, Jurman, Kendaj, Dr. Bach, Počivalnik und Rozman. Das Schiedsgericht besteht aus den Herren: Dr. Verce, Cesuti, Dekval, Hortko, Jež und Zupan. Mit der Rechnungsrevision wurden die Herren Venček und Versec betraut. Der neue Club wird seine Tätigkeit sofort beginnen.

— (Der Fußregen,) der am vergangenen Samstag frühmorgens und abends niederging, musste unter der brütenden Vogelwelt arge Verheerungen angerichtet haben, da, wie es bei derartigen Ereignissen zu geschieht, den Hochbrütern die Nester durch den großen Anprall von ihren Ständen herabgeschleudert, die Nester der Erdbrüter aber überschwemmt wurden. Insbesondere an die Jagd- und Forsthüter richtete ich die Bitte, mir alle solche etwa wahrgenommene Fälle gefällig unter der Angabe mitteilen zu wollen, unter welche Vogelart das Nest angehörte, sodann ob es schon Junge oder noch Eier enthielt. Besten Dank im voraus. Doktor Janoš Ponobelski, f. k. Finanzsefretär in Laibach.

— („Glasbena Matica.“) Die ordentliche Hauptversammlung der „Glasbena Matica“ findet am 1. Juli um 6 Uhr abends in den Vereinslokäten statt.

— (Die Filiale des Slomšekverbandes für die Bezirke Krainburg und Radmannsdorf) hielt am 8. d. nachmittags im alten Schulgebäude in St. Martin bei Krainburg unter dem Vorsitz des Obmannes, Herrn Prof. Anton Dokler, ihre jährliche Vollversammlung ab, an der 23 Mitglieder teilnahmen. Der Obmann eröffnete die Vollversammlung mit einer üblichen Ansprache an die Anwesenden und erteilte John Herrn Dr. Josef Mantuani, Museumsdirektor aus Laibach, das Wort, der einen fesselnden Vortrag „Über die Erhaltung von Kunstdenkmalen“ hielt. In der Einleitung besprach er die verschiedenen Arten von Kunstdenkmalen und führte im folgenden populär und gemeinverständlich aus, auf welche Weise, bei welcher Gelegenheit und zu welchem Zwecke für die Erhaltung von diversen Kunstdenkmalen Sorge getragen werden soll. Endlich gab er einige Anleitungen und setzte deren pädagogische Anleitung auseinander. — Den Tätigkeitsbericht erstattete der Obmann, Herr Prof. Anton Dokler, über das Geldgefahren berichtete Herr Oberlehrer Franz Petrič. — Die hierauf vorgenommene Auszählung ergab folgendes Resultat: Franz Petrič, Oberlehrer in Raklo, Obmann; Julius Slapšak, Oberlehrer in Radmannsdorf, dessen Stellvertreter; Anton Dokler, f. k. Professor in Krainburg, Schriftführer; Maria v. Leinmayr, Lehrerin in Sankt Martin bei Krainburg, Kassierin; Johann Anzio, Kaplan in St. Martin bei Krainburg, und Theresia Kobac, Lehrerin in Gorice, Ausschussmitglieder.

— Zuletzt wurde eine Resolution, betreffend die Erhöhung und Regulierung der Lehrergehalte, einstimmig angenommen. — Die Filiale des Slomšekverbandes für die Bezirke Krainburg und Radmannsdorf zählt gegenwärtig 42 Mitglieder.

— (Todesfall.) Am 10. d. M. starb in Idria der pensionierte Grubenaufseher und Hausbesitzer Herr Rajetan Belar im 77. Lebensjahr. Der nunmehr verbliebene war ein Bruder des im Jahre 1899 in Laibach verstorbene Oberlehrers der zweiten städtischen Sekundarschule, Herrn Leopold Belar, und somit ein Onkel des Herrn Landesschulinspektors Albin Belar und ein Bruder des im Jahre 1893 zu Gereut verstorbenen Pfarrers Josef Belar. Wegen seiner großen Leutseligkeit und seines echten Idriener Humors war er nicht klar, ob die Anlegung der Verteidigerliste für die allgemein geliebt und geachtet.

— (Der Prozeß in Angelegenheit der „Glavna posojilnica“,) über dessen Verlauf wir an anderer Stelle berichten, wurde am verflossenen Samstag in vorgerückter Nachtfstunde geschlossen. Die den Geschworenen vorgelegten 16 Hauptfragen wurden von diesen nach etwa einstündiger Beratung folgendermaßen beantwortet: Erste Hauptfrage: Ist Angeklagter Dr. Matthias Hudn i k als Obmann des Verwaltungsrates der „Glavna posojilnica“ schuldig, daß diese laut Beschlusses des f. f. Landesgerichtes vom 13. Februar 1911 in Konkurs geriet und nicht nachweisen kann, es hätten nur Unglücksfälle ohne sein Verschulden die „Glavna posojilnica“ in die Unvermögenheit versetzt, ihre Gläubiger vollständig zu befriedigen? (Einstimmig: Ja.) — Die zweite bis sechste gleiche Hauptfrage, betreffend die Angeklagten Josef Maček, Josef Turč, Josef Cad, Anton Putrich und Leo Rogelj, wurden einstimmig verneint. — Siebente Hauptfrage: Ist Angeklagter Dr. Matthias Hudn i k schuldig, daß er persönlich in die Unvermögenheit geriet, seine Gläubiger vollständig zu befriedigen, und daß er sich nicht ausweisen kann, es hätten ihn nur Unglücksfälle ohne sein Verschulden in diese Unvermögenheit gebracht? (Einstimmig: Ja.) — Achte Hauptfrage: Ist Angeklagter Dr. Matthias Hudn i k als Obmann der in Konkurs geratenen „Glavna posojilnica“ schuldig, daß er vom Jahre 1906 an, als ihm die Überschuldung der „Glavna posojilnica“ und die Unvermögenheit, die Schulden zu tilgen, bekannt waren, mit Arglist den Kredit zu verlängern suchte, weswegen die Kreditoren und Anteilnehmer der „Glavna posojilnica“ einen 2000 K übersteigenden Schaden hätten? (8 Stimmen: Ja; 4 Stimmen: Nein.) — Die neunte und die zehnte, der achten gleiche Hauptfrage, betreffend die Angeklagten Leo Rogelj und Franz Knific, wurden mit 7 Stimmen gegen 5 Stimmen, bezw. einstimmig verneint. — Elste Hauptfrage (für den Fall, daß die achte oder die neunte Hauptfrage bejaht wird): Ist Angeklagter Franz Josť schuldig, daß er, obgleich er vom Jahre 1906 an die Überschuldung der „Glavna posojilnica“ und deren Unvermögenheit kannte, die Schuldner zu befriedigen, zum Verbrechen, das in der Hauptfrage acht, resp. neun bezeichnet ist, Gelegenheit gab, zu dessen Ausführung überlegte Mittel vorbereitete und sich vorher mit den Tätern wegen des Anteils Nutzen und Gewinn verabredete, weswegen die Gläubiger und Genossenschafter der „Glavna posojilnica“ einen 2000 K übersteigenden Schaden erleiden sollten? (9 Stimmen: Ja, 3 Stimmen: Nein.) — Zwölste Hauptfrage: Ist Angeklagter Dr. Matthias Hudn i k schuldig, sich mit einem anderen Täter am 6. Februar 1909 von den ihm laut Statuten der „Glavna posojilnica“ anvertrauten Geldern einen Betrag von 3000 K angeeignet zu haben? (Einstimmig: Nein.) — Die dreizehnte, der zwölften gleichen Hauptfrage, betreffend den Angeklagten Leo Rogelj, wurde einstimmig verneint. — Vierzehnte Hauptfrage: Ist Angeklagter Leo Rogelj schuldig, sich vor ungefähr drei Jahren einen ihm von Josef Maček einzugeschafften Wertpapieren über 200 K

eingeändigten Abzahlungsbetrag von 200 K angeeignet zu haben? (Einstimmig: Nein.) — Fünfzehnte Hauptfrage: Ist Angeklagter Leo R o g e l j schuldig, sich vor ungefähr sieben Jahren einen ihm von Jakob Balazs zwecks Einlegung anvertrauten Betrag von 200 K angeeignet zu haben. (Einstimmig: Nein.) — Die sechzehnte Hauptfrage (für den Fall, daß die zwölftes oder die dreizehnte Hauptfrage bejaht wird): Ist Angeklagter Franz J o s t schuldig, das unter 12, resp. 18 bezeichnete Verbrechen mit Briefen vom 17. November 1908 und 24. November 1908 absichtlich angeleitet zu haben — entfiel. — Auf Grund dieses Verdictes, das der Obmann der Geschworenen, Herr H o m a n , verlas, wurde Dr. H u d n i k nach §§ 486, 197 und 199 unter Anwendung des § 203 wegen Vergehens verschuldeter Freude und wegen Verbrechens des Betruges zu drei J a h r e n schweren, mit einem Dunkelarrest alle vier Wochen verschärfsten Kerkers und Franz J o s t nach §§ 5, 197 und 199 f unter Anwendung des § 202 wegen Verbrechens der Vorschubleistung zum Verbrechen zu zwey Jahren Eingehaft und einem alle Vierteljahr abzubüßenden 24stündigen Dunkelarrest verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Gegen das Strafausmaß ist ein Rekurs unzulässig, weil dem Gerichtshof den beiden Schuldiggesprochenen selbst das geringste zulässige Strafausmaß zugesprochen hat. Dr. Hudnik und Jost wurden überdies zur Tragung der Kosten sowie zum Schadenersatz verurteilt. —l.

\*\* (Liederabend.) Der deutsche Männergesangsverein "Vorwärts" in Unter-Sisik veranstaltete Samstagabends in der Kasino-Glashalle einen Liederabend, der trotz der ungünstigen Witterung gut besucht war. Die geschickt und geschmackvoll zusammengestellte Vortragsordnung, die in angenehmer Abwechslung Chöre, Vorträge einer Eisenbahnermusikkapelle und heitere Vorträge bot, bewies, daß der junge Gesangsverein seiner Aufgabe, der Pflege edlerer Gefälligkeit, gerecht wird. Der Chor verfügt über ein frisches, hübsches Stimmenmaterial und brachte unter der umsichtigen Leitung seines Chormeisters, Herrn Otto Vorjacht, der offenbar großen Eifer und Fleiß an die Proben verwandte, alle Lieder mit Schwung, verständiger Auffassung und, was die Hauptfache bei solchen Aufführungen ist, mit echter Sangesfreude zur Geltung. Die Vorträgen fanden lebhaften Anfang und wurden zumeist zur Wiederholung verlangt. Zur Belebung der Stimmung des gemütlichen Familienabends trugen die schneidigen Vorträge der Eisenbahnerkapelle wesentlich bei und die heiteren Vorträge der Herren Josef Fobes und Josef Venediq weckten alle fröh-

lichen Geister. — Den Abend beehrten die Herren Landtagsabgeordneter Dr. Eger und Amtsdirektor der Krainischen Sparkasse Dr. von Schöppl mit ihrem Besuch.

— (Das argentinische Fleisch.) In Idria ist dieser Tage wieder eine Sendung von 1000 Kilogramm argentinischen Fleisches angekommen, mit dessen Verkaufe am 10. d. M. begonnen wurde. Die Verkaufspreise sind etwas niedriger als bei der ersten Sendung im Monate März, denn nun werden die Hinterteile mit 1 K 36 h und die Borderteile mit 1 K 28 h per Kilogramm verkauft. Den Verkauf besorgt die Stadtgemeinde in eigener Regie. — — —

**(Sanitäres.)** Über die in Krain in der fünften Berichtsperiode (22. April bis 20. Mai) vorgekommenen Infektionskrankheiten erhalten wir nachstehende Daten: Mit den 343 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 1174 Infektionskranken in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern sind demnach 230 infektiös erkrankt gewesen (gegen 217 in der Vorperiode). Gestorben sind 36 Personen = 3,06 % der Erkrankten. Der Typhus trat in 6 Bezirken, jedoch nirgends in stärkerer Ausbreitung auf. Aus 17 Gemeinden wurden 53 Fälle (26 aus der Vorperiode) gemeldet. 34 Kräne sind genesen, 5 gestorben und 14 Kräne werden weiter behandelt. Der Schatzlach war über 9 Bezirke (17 Gemeinden) verbreitet. Von 84 Kränen (unter diesen 22 aus der Vorperiode) sind 27 genesen, 13 gestorben und 44 werden weiter beobachtet. Die Diphtheritis kam in fünf Bezirken nur vereinzelt vor. Die Sterblichkeit betrug 17,6 %, indem von 17 Kränen 3 starben. Von den 10 mit Antitoxin behandelten Fällen nahm keiner tödlichen Ausgang. Das Trachom erfuhr einen Zuwachs von 8 und einen Absall von 5 Fällen. Die Masern waren mit Ausnahme der Bezirke Gottschee und Tscherinembl über das ganze Land in den Bezirken Gurkfeld, Rudolfswert und Stein in gehäufter Form verbreitet. Aus 46 Gemeinden (198 Ortschaften) wurden 820 Fälle gemeldet, von denen 200 Fälle aus der Vorperiode verblieben waren. 687 Kräne genesen, 8 starben und 125 verblieben in weiterer Behandlung. Der Keuchhusten trat in 2 Bezirken auf. 41 Kräne waren aus der Vorperiode verblieben, 28 sind zugewachsen. 26 Kräne sind genesen, 3 gestorben und 40 verblieben in weiterer Evidenz. Der Mumps, der Rotlauf, die Miliaria, die Ruhr, die Dysenterie, das Kindbettfieber, die Röteln und die Schafblattern traten nur vereinzelt auf. Zu den 6 aus der Vorperiode übernommenen Fällen an Blattern sind noch 2 Fälle zugewachsen. 4 Kräne sind genesen, 1 Kind ist gestorben, so bleiben noch drei Kräne in Behandlung, die sich in Rekonvalescenz befinden. Eine im Bezirk Littai von einem wutverdächtigen Hunde gebissene Person wurde zur antirabieschen Behandlung ins Pasteursche Institut nach Wien überstellt.

\* (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Gurkfeld sind mit Ende April 71 Kranke, und zwar 41 männliche und 30 weibliche Personen, in Behandlung verblieben. Im Mai wurden 107 Kranke, und zwar 66 männliche und 41 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Mai 111 Personen, und zwar 65 männliche und 46 weibliche. Gestorben sind 4 männliche und 2 weibliche Personen. Mit Ende Mai verblieben daher noch 38 männliche und 23 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 178 behandelten Personen waren 43 Einheimische und 135 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 2029, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 11,4 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 20 wegen Infektionskrankheiten und 97 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung.

— (Beim Rettens eines Hundes Brandwunden erlitten.) Am 9. d. M. fiel ein Hund des Besitzers Johann Stanisa in Dolz in ein unter dem Feuerherde befindliches Behältnis, worin sich glühende Asche befand. Der 58 Jahre alte Bruder des Hundebesitzers Josef Stanisa eilte herbei, um den Hund zu retten. Hierbei glitt er aus und fiel selber ins Aschenbehältnis, wobei er sich an der rechten Hand und an der Schulter schwere Brandwunden zuzog. Josef Stanisa, der teilweise gelähmt ist, hätte im Aschenbehältnisse den Tod gefunden, wenn ihm nicht ein benachbarter Besitzer zu Hilfe gekommen wäre.

— (Ein falscher Wallfahrer verhaftet.) Der 35 Jahre alte, ledige Taglöhner Stephan Binsky aus Modruš-Potok in Kroatien wurde nach Ablöschung einer Strafe beim Bezirksgerichte in Winklern in Kärnten von der dortigen Schubstationsgemeinde mittelst gebundener Marschroute über Klagenfurt, Marburg und Karlstadt in seine Heimat gewiesen, wich aber von der ihm vorgeschriebenen Route ab und schlug die Richtung gegen Laibach ein. In Unter-Sisak bettelte Binsky zürdringlich von Haus zu Haus. Um den entflohenen Arm hatte er einen Rosenkranz gewickelt und schwindelte den Leuten vor, er komme soeben von Bregje, wo ihm durch ein Wunder der früher steif gewesene Arm geheilt worden sei. Binsky wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert.

\* (Entwickelter Zwängling.) Die Verlage ist der bei einer Arbeitsabteilung in der Stadt beschäftigt gewesene, 26jährige, nach Steyr zuständige Zwängling Rudolf Nährerth entwichen.

bedrohte ihn mit einem offenen Taschenmesser. Der Überfallene wand dem Bettler das Messer aus der Hand und ließ einen Sicherheitswachmann holen, der den Bettler in einem Stalle auffand und ihn verhaftete. Die Polizei rieferte ihn dem Bezirksgerichte ein.

**(Egzebierende Trunkenbolde.)** Samstag nach Mitternacht egzidierte ein bekannter Alkoholiker auf dem Domplatz. Von einem Sicherheitswachmann zur Ruhe verwiesen, beschimpfte er ihn, worauf seine Verhaftung erfolgte. Auf der Zaloger Straße verübte ein betrunkenen Müller einen solchen Egzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann verhaftete. Der Müller mußte mit dem Zellenwagen in die Arreste abgeführt werden.

\* (Eine Hühnerdiebin.) Als Freitag vormittags eine Besitzerin aus Lipe auf den Marktplatz Geflügel zum Verkaufe brachte, sah sie die Tochter ihres Nachbars eine ihr gehörige große Henne zum Kaufe anbieten. Die Eigentümerin erstattete hievon die Anzeige, worauf die Diebin durch einen Sicherheitswachmann verhaftet und ihr die entwendete Henne abgenommen wurde.

\* (Verloren.) Eine zwanzigkronennote, ferner ein Paket mit verschiedenen Mustern von Damenstoffen.  
\* (Gefunden.) Eine goldene Herrenuhrkette mit An-

— (Verstorbene in Laibach.) Zdravko Cotič, Besitzerssohn, 8½ Jahre, Floriansgasse 28; Stanko Babšek, Tischlergehilfenssohn, 3 Wochen, Hafnersteig 6; Maria Črešnar, 4 Jahre, Schießstättgasse 15.

— (Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der laufenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Cizmár, Zurečíplatz; Piccoli, Wiener Straße, Sušník, Marienplatz.

— (Wetterprognose.) Fortschreitende Besserung; tagsüber Neigung zu Niederschlägen, kühles und windiges Wetter.

— (Bachmaiers Kinematograph,) Littermanns-  
gasse. Programm für Montag und Dienstag: Die

auer. programmiert für Dienstag und Dienstag. Die Tempel von Nitto (farbisiert, interessante Naturaufnahme); Papa als Kürmacher (Lustspiel mit vielen heiteren Szenen); Der Dämon (großes Sensationsdrama, neu, interessant!); Die Gattin im Hosentrotz (urkomische Posse); Rosalen-Waffenübungen in Ruhland (interessante Originalnaturaufnahme der besten Reiter der Welt); Er hat sein Wort gehalten (große ergreifende dramatische Episode aus dem Leben zweier Baisenknaben, voll fesselnder Momente); Herr Müller ist zu jürgfältig (humoristisch-komische Szene); Eine Bärenjagd auf der Halbinsel Malakta (Harbenkinematographie von Frères, sehr interessant und spannend); Raufe als Luftschiffer (urkomischer Schlager). — Täglich Vorstellungen um 7 und 8 Uhr 20 Min. abends. Das Kinematograph ist sehr gut besucht und kann auch weiterhin bestens empfohlen werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Adolf Wilbrandt †.) In Rostock ist am 10. d. Adolf Wilbrandt, der frühere Direktor des Burgtheaters, im Alter von 74 Jahren gestorben.

— (Ein griechisches Kunstmuseum.) Ein Grieche, Corjalenios, der im Ausland Reichtümer erworben hatte und vor kurzem in London gestorben ist, hat seinem Vaterlande mehrere Millionen für Werke der Wohltätigkeit hinterlassen und 300.000 Franken für den Bau eines Kunstmuseums bestimmt, das die Gemälde und Zeichnungen der verschiedenen Schulen aus dem Besitze des Staates würdig aufnehmen soll.

— („Wiener Mode.“) Mit einem Bustett aus Rosen leitet das Heft 18 der „Wiener Mode“ seinen Inhalt ein, der aus einem Strauß duftiger, entzündender Sommer-toiletten besteht, die wieder einmal den Beweis liefern, daß man sich trotz der jetzt herrschenden engen Formen dezent und geschmackvoll anziehen kann. Einfachheit ist die Parole der in dem Heft erschienenen Kleider, die in originellen Macharten glänzen und für alle Sommerzwecke und den Aufenthalt in Sommerfrischen und Kurorten bestimmt sind. Wir finden anmutige Mädchenkleider, praktische Jäddchen, duftige Blusen, Promenadetoiletten, Hutformen, die neuesten Kappenmodelle, Brunnen- und Reunionkleider, Wäsche, Morgenkleider, Dirndl-Kostüme, Diner-toiletten, kurz alles, was zum Sommerprogramm gehört, nebst dem wie immer reichhaltigen und originellen Handarbeits- und dem spannenden und interessanten Unterhal-tungsteil.

## Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Tödlicher Absturz eines Aviatikers.

Wiener Neustadt, 11. Juni. Bei dem heute begonnenen Flugmeeting stürzte der Aviatiker Vinzenz Wiesenbach aus einer Höhe von 40 Metern mit seinem Apparate, der zertrümmert wurde. Wiesenbach blieb tot liegen. Es wird angenommen, daß der Apparat unvollkommen konstruiert war. Das Meeting wurde sofort abgebrochen.

## Die Reise des Sultans.

**Salonichi**, 11. Juni. Der Sultan hat gegen 8 Uhr morgens die Fahrt nach Kosovo in Begleitung der Prinzen, der Minister und des gesamten Gefolges angetreten. Der Bali von Salonichi, der Korpskommandant und der Armeeinspektor begleiten den Zug bis an die Grenze des Vilajets. Der Zug, bestehend aus sechs Waggons, einem Fourgon und zwei Maschinen, fuhr bis zum Hafen, wo der Sultan den letzten Wagon bestieg. Unter begeisterten Zurufen des Militärs und der Menöl-

fernung verließ der kaiserliche Zug Salonichi. Der Ball von Skopje erwartet den Zug an der Grenze des Vilajets Kosovo.

Konstantinopel, 11. Juni. Infolge der beruhigenden Nachrichten aus Albanien begibt sich der Kriegsminister morgen nach Salonichi, um an der Reise des Sultans teilzunehmen.

#### Bevorstehende Ankunft des amerikanischen Geschwaders in Kronstadt.

Petersburg, 11. Juni. Die «Rossija» widmet der bevorstehenden Ankunft des amerikanischen Geschwaders in Kronstadt einen warmen Artikel und weist darauf hin, daß der Besuch ein wünschenswertes Ereignis des internationalen Lebens sei, da er als äußeres Zeugnis der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Russland und Amerika anzusehen sei. Beide Länder haben vielfältige gemeinsame politische und ökonomische Interessen. Und dabei kennen die beiden Völker einander so wenig. Das Blatt begrüßt die amerikanischen Gäste, insbesondere von diesem Standpunkte der Notwendigkeit näherer Bekanntschaft.

Vorstandsvorsteher: Anton Funke.

#### Neugkeiten am Büchermärkte.

Wälde Adolf, Das Pilzbüchlein für den Sammler und wandern Naturfreund, kart. K 144. — Waldow Dr. Henry, Wie werde ich größer? Wie erlange und erhalten ich Gesundheit und Schönheit? K 240. — Wanderjahrbuch deutsches 1. Jahrgang, K 168. — Weibel Emanuel,

Holzhandelsfunde, K 150. — Weissenberg Dr. S., Das Buchstum des Menschen nach Alter, Geschlecht und Rasse K 720. — Weiller A., Kopfszeichnungen, kurzgefaßte Anleitung zur zeichnerischen Darstellung des menschlichen Kopfes, br. K 180, geb. K 240. — Wiede Dr. H., Die Erziehung, Behandlung und Verhütung der Blinddarmentzündung, K 120. — Wilhelm Dr. H., Die Nervosität, Neurose, nervöse Erregung, deren Verlauf und Heilung, K 180. — Wittmann A., Der Edelfasan, K 6. — Wohlbold Dr. H., Forschädinge (Lehrmeisterbibliothek 126) 7, K 48. — Wolf Karl, Sitz und Hartl, geb. K 360. — Zifferer Paul, Das Kleid des Gaullers, K 3. — Zugschlag H., Der Bastard-Kanarienvogel, die Zucht einheimischer Finkarten mit Kanarienweibchen zu schön gezeichneten wetterhaften und sangstreuendem Vogeln, K 120. — Z. L., Die lebendig Toten, (in russischer Sprache), K 3. — Alberti Konrad, (Sittenfeld) Ablösung vor! K 480. — Alberti Konrad, Der Weg der Menschheit, Vsg. 1 K 48. — Arlt Dr. Th., Wohnstätten des Lebens, K 240. — Arronge Hans, Die Macht der Blondinen, K 480. — Aue Dr. Hermann, Hysterie des Mannes, K 3. — Die Autosuggestion und der erfolgreiche Mensch, eine Selbsthilfe zum Glück, K 120. —

Vorläufig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

#### Angekommene Fremde.

##### Hotel „Elefant“.

Am 9. Juni. Dr. Bayer, f. u. f. Regimentsarzt, Planina. — Felix, f. u. f. Hauptmann, Bruneck. — Houdegg, f. u. f. Hauptmann, Brigen. — Pigassi, f. u. f. Hauptmann j. Gemahl.; Sedlatzsch, f. u. f. Linz. — Fiz, Hilfreich, Klöte.; Panic, Konstruktor; Neuer, Karpen, Aliana, Schiška, Baumfeld, Tauber, Suschny, Schraff, Löß, Röde, Wien. — Maclke, Röd., Schudnau. — Hellmau, Röd., Nürnberg. — Blau, Röd., Budapest. — Stoszovský, Beamter j. Gemahl., Triest. — Globocnik, Besitzer, Eisnern. — Stöhr, Priv. St. Johann. — Eisenzopf, Priv. Gottschee.

#### Lottoziehungen am 10. Juni 1911.

Graz:	17	78	51	73	62
Wien:	89	14	74	88	61

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Gezeitigung	Satometertafel in Gradn. regelt	Auflufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdruck höhen 24 in mm
10. 9 II. Ab.	727 4	23,2	SB. mäßig	teilm. heiter		
9 II. Ab.	729,9	13,8	W. mäßig	Gewitterreg.		
7 II. F.	732,3	11,4	windstill	heiter		
11. 9 II. Ab.	733,3	12,1	O. mäßig	bewölkt	74,2	
9 II. Ab.	734,1	11,4	NW. mäßig			
12. 7 II. F.	734,1	11,2	OSD. mäßig	teilm. heiter	1,9	

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 17,3°, Normale 17,2°, vom Sonntag 11,6°, Normale 17,3°.

#### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; östl. Länge von Greenwich 14°31'. Bebenberichte: Am 1. Juni gegen 6,1/2 Uhr in Šćepštemet und Nagy Krös zwei Erdstöße. Am 3. Juni gegen 18,1/2, Uhr\* in Očimo (Ancona) Erdstoß. Am 5. Juni gegen 2,1/4 Uhr in Bertinoro Erdstörung. Am 5. Juni gegen 5,1/2 Uhr in Graslik Erdstoß.

Bodenruhe: Schwach.

\* Die Beobachtungen beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Aktienkapital:  
150,000,000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belebung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Depots etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen  
in Laibach

(1750)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe  
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:  
95,000,000 Kronen.

Esempole von Wechsels u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagenbücher u. im Kontokorrent; Militär-Kreislastkästen etc.

#### Kurse an der Wiener Börse vom 10. Juni 1911.

Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Allg. Staatschuld.</b>									
Proz.		Proz.		Proz.		Proz.		Proz.	
92,25	(Mai-Nov.) p.K. 4	92,25	92,45	102,60	102,60	110,-	—	69,50	75,50
k. st. K.	(Jan.-Juli) p.K. 4	92,25	92,45	85,25	86,25	99,-	100,-	46,-	50,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	92,25	92,45	80,25	80,25	99,-	100,-	248,00	246,60
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,15	96,35	87,00	87,00	102,-	103,-	504,-	514,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,15	96,35	87,45	87,45	101,-	101,-	97,-	107,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	67,-	78,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	96,-	96,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	95,-	95,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	50,-	50,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	97,-	98,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	98,-	98,-	48,-	49,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96,20	96,40	92,75	92,75	99,-	99,-	120,-	130,-
4,2% p.W.	Net.Feb.Aug.p.K. 4	96							